© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

machen. Die Unsicherheit des Gelingens gewährt ja gerade — wie jeder gute Jäger mir bestätigen wird — den Hauptreiz der Jagd.

Steht man endlich schußrecht unter dem Baume, so schießt man den Hahn mit Hasenschrot sicher herab. Früher nahm man oft sogenannte Röller, auch D. a. d. Winkell räth noch zu Nr. 1, aber dieses grobe Zeug ergab ein viel zu unsicheres Resultat. Den Kugelschuß halte ich wenigstens im Nadelholze für nicht sicher, auch dürfte ein mit der Kugel erlegter Hahn für die Zwecke des Ausstopfens leicht unbrauchbar werden. Ich habe meine Hähne stets mit der Flinte zur Strecke gebracht, noch lange bevor Büchsenlicht war.

Ich bin nun am Ende. Man muß Jäger sein, um das Hochgefühl zu begreifen, welches man empfindet, wenn man bei Tagesgrauen den stolzen Hahn überlistet hat, wenn man ihn nach dem weithin den stillen Wald durchdröhnenden Schusse mit schwerem Schlage zu Boden fallen hört.

Nutzbar ist der alte Hahn sehr wenig, ich rathe nicht, ihn zur Speise zu verwenden. Nicht meiner Ansicht ist mein verehrter Freund und College Liebe: er hält den Auerhahn für sehr schmackhaft. Winkell und Döbel dagegen sagen, der Hahn sei ein Schaugericht für die Tafel der Großen. Meine eigenen Erfahrungen lassen mich nicht nach einem Auerhahnbraten lüstern sein. Sollte Jemand der verehrten Anwesenden einen Hahn zum Genusse geschenkt erhalten, so vermöchte ich Ihm dazu nicht zu gratuliren; sollte aber Jemand von Ihnen die Erlaubniß zum Abschusse eines Hahnes erhalten, so rufe ich ihm schon jetzt von ganzem Herzen ein Waidmanns-Heil! zu.

Ornithologische Beobachtungen.

Von Ewald Ziemer.

4. Totanus ochropus, Linn.

Am 22. April vor. Jahres (1887) näherte ich mich gegen Abend, 6 Uhr, vorsichtig einigen Torfstichen, in welchen gewöhnlich ein hier in der Nähe brütendes Paar Waldwasserläufer seiner Nahrung nachzugehen pflegt. Eben war ich denselben so nahe gekommen, daß ich den größten Theil derselben übersehen konnte, als ich aus der Luft das silberhelle „sik, sik, sik, sik“ eines Tot. ochropus erschallen hörte und aufblickend ihn gerade auf mich zukommen sah. In schnellem, entschiedenem Fluge, wie es dieser Art eigen ist, kam der Vogel heran, stürzte sich, laut und fröhlich rufend, herab und setzte sich kaum 30 Schritte von mir entfernt hin. Einige Sekunden stand er hochaufgerichtet, stark sichernd, wippte einigemale in bekannter Wasserläufermanier, senkte dann die Flügelspitzen tief herab, breitete den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schwanz weit fächerförmig aus, stelzte ihn gerade empor, zog den Kopf zurück und trippelte dann, einen herrlichen Anblick gewährend, auf dem dunklen Moorboden, unter lautem, klarem wie „sikke, sikke, sikke" ꝛc. klingendem Geschrei mit zierlichen Schritten vorwärts, bis das neidische Ufer der Torfstiche das Folgende meinen Blicken entzog. Als er nach einigen Sekunden dann verstummte und ich vorsichtig näher schleichen wollte, um einen indiskreten Blick über das Ufer zu senden, standen mit lautem Allarmschrei zwei Wasserläufer auf und entfernten sich eilig, mir für diesmal das Nachsehen lassend.

5. Carpodacus erythrinus, Pall.

Der Karmingimpel ist für Deutschland wesentlich ein östlicher Vogel, welcher regelmäßig nur in Ostpreußen brütet, einmal in Schlesien genistet hat, im ganzen übrigen Deutschland aber immer nur sehr selten und vereinzelt, meist in der Zugzeit, vorgekommen ist, so z. B. in Schleswig, auf Sylt, in Oldenburg. In Pommern waren meines Wissens bisher nur zwei Karmingimpel erlegt, beides ♂♂, beide von Herrn E. F. v. Homeyer; der erste, ein junges ♂, im Gemüsegarten zu Nerdin, Kreis Anclam, am 6. Sept. 1831, der andere, ein altes ♂, am Muddelsee, Kreis Stolp, am 9. Juli 1843.

Ich war deshalb nicht wenig überrascht und erfreut, als mir anfangs Juni dieses Jahres (1887) mein Freund Hugo Perrin einen Karmingimpel zusandte, welchen er am 4. Juni bei Schlanwitz, Kreis Schivelbein, im väterlichen Garten erlegt hatte.

Es ist dies Exemplar in dem graubraunen Kleide, welches ♀ und junge ♂ tragen. Das Geschlecht konnte zwar nicht festgestellt werden, da der Vogel von den gebrauchten starken Schroten arg zerrissen war; doch ist es unzweifelhaft ein ♂, da es fleißig sang.

Diesen Gesang beschreibt Freund Perrin in seinem Briefe als eine laute, helltönende, flötenartige kurze Strophe und giebt sie durch die Silben: „hiiit huetje huetja" wieder.

Am nächsten Tage, den 5. Juni, hörte Herr Perrin wieder denselben Gesang im Garten und entdeckte einen zweiten, dem erlegten vollständig gleich gefärbten Karmingimpel, welchen er längere Zeit beobachtete, aber nicht erlegte.

Beide Vögel sangen sehr fleißig, hielten sich meistens auf Apfelbäumen auf und machten sich an den Blüthen und Knospen derselben zu schaffen. Der Schnabel des erlegten ist noch jetzt größtentheils von eingetrocknetem Baumsaft bedeckt.

6. Nucifraga caryocatactes, var. lepidorhynchus, R. Bl.

Am 24. October vor. Jahres (1887) erhielt ich von meinem Freunde P. Stark einen Tannenheher zugesandt, welchen dieser Herr am 22. desselben

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Monats auf dem Gute seines Vaters, Crampe — dasselbe grenzt mit Kl. Reichow — erlegt hatte. Der Vogel saß nahe einem Feldgehölze auf der Saat, flog von dort, mit groben Schroten gefehlt, auf eine nahe Wiese, auf welcher er ganz ruhig, als wäre gar nichts Besonderes vorgefallen, wieder seiner Nahrung nachging und sich ohne weiteres totschießen ließ.

Es ist ein schwaches, anscheinend diesjähriges Exemplar der sibirischen Form, mit exquisit schlankem, zierlichem Schnabel, wie ihn Dr. Blasius nach einem ♀ der Tancré'schen Sammlung aus Katon-Karagai in der „Ornis", 1886, auf Tab. I, Fig. 3 abbildet.

Der Vogel erwies sich bei der Sektion als Weibchen.

Im Magen fand ich nur Ueberreste von Insekten, meistens von verschiedenen Dungkäfern, sowie Käferlarven, darunter ca. ein Dutzend mehlwurmähnliche, leider nicht mehr genau bestimmbar.

Andere Fälle des Vorkommens von Tannenhehern in diesem Herbste sind mir aus Pommern bisher nicht bekannt geworden.

Nachträgliches betreffend das Auftreten des Tannenhehers.

Von J. A. Link.

Mein kleiner Aufsatz, Monatsschr. XII. Jahrg. II. Nov.-Heft, S. 366 „Einiges über den Zug der Tannenheher" veranlaßte Herrn Hofrath Dr. Liebe zu der redaktionellen Bemerkung, daß er bei seinem öfteren und längeren Sommeraufenthalte im Frankenwalde niemals den Tannenheher als Sommer- oder Standvogel beobachtet habe.

Wenn ich nun den Tannenheher als Brutvogel im Frankenwalde mit Sicherheit vermuthete (denn selbst habe ich denselben nicht dort beobachtet), so stützte ich mich einerseits auf die Autorität Jäckels, eines anerkannten und gewiegten bayrischen Faunisten, welcher mir früher mittheilte, daß der Tannenheher einzeln im Frankenwalde brütet, und 2 Thatsachen zur Bestätigung dieser Angaben anführte. Allerdings stammten diese bestätigenden Beobachtungen aus den fünfziger Jahren. Andererseits versicherte mir noch im verflossenen Herbste ein Forstmann (der wohl nicht leicht den Schwarzspecht mit dem Tannenheher verwechseln dürfte), daß er den Tannenheher in der Gegend von Nurn (Frankenwald), manchmal im Sommer beobachtet hätte. Hierauf gestützt sprach ich die ganz unmaßgebliche Vermuthung aus, daß die im Herbste dieses Jahres in den Haßbergen beobachteten wenigen Tannenheher möglicher Weise aus dem Frankenwalde stammen könnten.

Inzwischen gelangte mir noch von zuverlässiger Seite zur Kenntniß, daß noch 3 weitere Tannenheher in diesem Herbste in den Haßbergen gesehen wurden, und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Ziemer Ewald

Artikel/Article: Ornithologische Beobachtungen. 20-22